SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

Tall Ship Company
Atlantis – Artemis – Mare Frisium – Antigua

Spitzbergen

Reisetagebuch

09.-22. September 2021 mit SV *Antigua*
in den Norden Spitzbergens

Die Antigua *wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liebhabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch eine bestimmte Takelung aus: Rahsegel (quer zur Längsrichtung des Schiffes stehend) am Fockmast (vorne), ansonsten Gaffelsegel (in Längsrichtung stehend).*

Mit

Kapitän – Mario Czok
Steuermann – Tom
Deck – Hylke
Deck – Hans
Deck/Arzt – Bert
Koch – Piet
Servicechefin – Sabrina
Service – Ela
Service – Mara

und

Fahrtleiter – Rolf Stange
Guide – Franka Leiterer
Guide – Irene Kastner

Donnerstag, 09. September – Longyearbyen, Isfjord

14:00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Bedeckt, 5°C. Fast windstill, 1 007 hPa. Sonnenaufgang (im Folgenden: ↑) 04:51 Uhr, Sonnenuntergang (im Folgenden: ↓) 20:53. Tageslänge (Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang): 16 Stunden 02 Minuten.

Am frühen Nachmittag fanden wir uns nach und nach im kleinen Hafen von Longyearbyen auf der *Antigua* ein. Einige von uns hatten bereits ein paar Tage in Longyearbyen verbracht und einiges unternommen und gesehen.

An Bord begrüßte die Mannschaft uns und wir richteten uns in den Kabinen häuslich ein. Dann versammelten wir uns alle erstmalig im Salong, wo Kapitän Mario uns begrüßte und die Mannschaft vorstellte. Steuermann Tom gab einige wichtige Hinweise zur Sicherheit an Bord, und dann stellten Rolf, Franka und Irene sich vor. Rolf erläuterte noch den grundsätzlichen Ablauf der Planung, und dann hieß es: Leinen los!

Aber richtig! Zuerst wurden mehrere Segel gesetzt, und dann ließen wir uns von der ganz leichten südöstlichen Brise in den Isfjord hinaus schieben. Langsam glitten Landschaft und Infrastruktur des Adventfjord an uns vorbei. Matrose Hans erläuterte den angehenden Leichtmatrosen die verschiedenen Segel und Taue, und bald darauf wurden auch schon weitere Segel gesetzt.

Der schwache Wind setzte der Geschwindigkeit Grenzen, ermöglichte dafür aber das ziemlich seltene Vergnügen, eines der Beiboote zu Wasser zu lassen und die *Antigua* unter Segeln von außen zu betrachten und zu fotografieren! Herrlich!

Dann war es Zeit für das erste gute Abendessen von Piet. Schließlich genossen wir noch die Abendstimmung und dann zogen wir uns nach und nach in die Kojen zurück.

Freitag, 10. September – Forlandsund: Farmhamna, Eidempynten, Hermansenøya

08:00 Uhr: 78°20'N/012°50'E, vor Anker in Farmhamna. Lockere Bewölkung, 5°C. Fast windstill, 1 009 hPa.
↑ 05:09, ↓ 20:56, Tageslänge 15:47.

Während der letzten Nacht hatten wir den Isfjord verlassen, um einen ganz besonderen Ort zu erreichen: Farmhamna im Forlandsund. An unserem ersten gemeinsamem Morgen begrüßte uns die Sonne und tauchte die umliegenden Berge und Gletscher sowie die kleine Lagune in ein sanftes Licht: ein Spiel aus Sonnenflecken und Schatten.

Nach einem ausgiebigen Frühstück und der obligatorischen Eisbäreneinweisung waren wir bereit für unseren ersten Landgang. Ungewöhnlicherweise durften wir Rico in seiner Fangststation Farmhamna besuchen, die sonst nicht öffentlich zugänglich ist. Rico und seine Familie wohnen in Longyearbyen und betreiben die Station saisonal. Neben Rico begrüßten uns auch seine Hunde und zahlreiche Küstenseeschwalben. Es ist Hochsaison für die Rentierjagd und Rico erzählt uns über sein Leben als Jäger, bevor er dann wieder zurück an die Arbeit musste. Wir hingegen genossen den sonnigen und windstillen Vormittag und wanderten in Stationsnähe an der Küste entlang. Zwischen noch blühendem Steinbrech und Stengellosem Leimkraut entdeckten wir auch verschiedenste Knochen: Rentiere, Wale, einen Walrosschädel und sogar die Überreste eines Eisbären!

Auf halben Weg um die Lagune kamen wir an den Resten einer Pomorstation aus dem 17./18. Jahrhundert vorbei. Gut zu erkennen sind noch die charakteristischen Ziegelsteine, die damals die Basis der Öfen bildeten. Ein Zeitzeugnis für die ausgezeichnete Lage für eine Fangststation. Kurz darauf entdeckten wir am Strand die fein säuberlich aufgetürmten Treibholzstapel von Rico, die er zu Feuerholz für den Winter verarbeitet. Hier auf Spitzbergen müssen sich die Hütteneigner schon im Sommer gut auf den Winter vorbereiten.

Während wir am Ende unseres Ausfluges am Strand auf Hans und Bert warteten, die uns mit den Zodiacs wieder zur *Antigua* bringen sollten, wurde uns die Wartezeit durch neugierigen Besuch verkürzt: Verspielte Seehunde in Ufernähe. Diese geschützte Robbenart fühlt sich hier besonders wohl und auf der Rückfahrt mit den Zodiacs konnten wir eine kleine Gruppe beobachten, wie sie sich in der Nähe auf flachen Steinen ausruhten.

Zurück an Bord der *Antigua* wartete ein ausgezeichnetes Mittagessen auf uns. Anschließend legte sich der ein oder andere zur Mittagsruhe hin – die jedoch schnell unterbrochen wurde. Am Ufer hatten wir drei kleine gelbfarbene Punkte entdeckt: eine Eisbärenmama mit zwei Jungtieren (1,5 Jahre alt) auf dem Weg nach Norden!

Direkt daneben auch eine Gruppe an Rentieren, scheinbar vollkommen unbeeindruckt von den Neuankömmlingen. Gespannt verfolgten wir von der *Antigua* aus, wie sich die beiden Gruppen immer weiter annäherten – warum liefen die Rentiere denn nicht davon? Scheinbar im letzten Moment setzten sich die Rentiere doch in Bewegung, behielten die Bären aber gut im Auge und liefen im Halbkreis um sie herum.

Für eine halbe Stunde bestaunten wir schweigend das Treiben an Land. Im Hintergrund erhoben sich die Berge der Westküste Spitzbergens mit den blauen Gletschern in die Tälern dazwischen. Im Vordergrund die herbstlich leuchtende Tundra. Schließlich setzten wir und die Bären unabhängig voneinander unseren Weg nach Norden fort. Was für eine schöne Begegnung.

Unser nächster Stopp sollte die Hermansenøya sein: ein Vogelschutzgebiet, das zwischen dem 15. Mai und 15. August gesperrt ist. Außerhalb dieser Zeit lädt die landschaftlich traumhaft gelegene Insel für einen gemütlichen Abendspaziergang ein, mit Blick auf den nahe gelegenen Gletscher Dahlbreen. Während wir die Insel passierten, stiegen unzählige Skuas („Große Raubmöwen“) über uns auf, die in dieser Anzahl eine Seltenheit sind.

Wir gingen im Norden der Insel an Land und teilten uns in zwei Gruppen auf. Die flächendeckende Polarweide verzauberte mit ihrem flauschigen Samenstand die Tundra im Licht des Sonnenuntergangs in ein Meer aus Reflexionen. An den Felsen entdeckten wir zahlreiche Flechten und Moose, die in einem intensivem Orange leuchteten, gut abgerundet vom tiefen Gletscherblau und der *Antigua* im Hintergrund. Das Gestein hier erinnerte an Blätterteig: eine ganz feine, stark gefaltete Schieferung. Das ein oder andere verlassene Vogelnest und einige wenige Federn zeugten von einer geschäftigen Brutsaison.

Erst Stunden später, als wir wieder zurück auf der *Antigua* waren, das Abendessen schon hinter uns lag und wir fast am nördlichen Ende des Forlandsundet angelangt waren, ging die Sonne tatsächlich unter und ein wundervoller erster Tag ging zu Ende.

Samstag, 11. September – Nordwest-Spitzbergen: Smeerenburgbreen, Smeerenburg, Sallyhamna
08:00 Uhr: 79°38'N/010°57'E, Einfahrt Sørgattet. Bewölkt, 3°C. Nördliche Brise, 1014 hPa.
↑ 05:09, ↓ 21:10, Tageslänge 16:01.

Während die *Antigua* uns die Nacht hindurch im Schlafe wiegte, machte sie auch zügig Fahrt gen Norden, so dass wir am frühen Morgen bereits das Sørgattet erreichten. Hier war der Winter bereits angekommen, die Felsen zu beiden Seiten waren mit einer zarten Schneeschicht bedeckt. Zum Frühstück gab es Buffet unter Deck und Gletschercruise an Deck –Mario dirigierte die *Antigua* auf einen Abstecher in den inneren Teil des Smeerenburgfjord, wo wir zwischen großen und kleinen Eisbergen die frischen Blautöne der Gletscherfront ausgiebig bewundern konnten. Unter dem wolkenverhangenen Himmel waren die unterschiedlichen Schattierungen ein eindrucksvolles Schauspiel. Dreizehenmöwen und Eismöwen schaukelten geduldig auf den kleineren Bruchstücken im Wasser herum und warteten auf eine Kalbung.

Der Gletscher verhielt sich aber ruhig, und wir verholten in die entgegengesetzte Richtung zu der historischen Walfängerhochburg Smeerenburg. Das Wetter machte es spannend; Schneeschauer und zuweilen frischer nördlicher Wind in Kombination mit Dünung und Niedrigwasser hielten uns aber nicht davon ab, einen Vormittagslandgang anzugehen.

Allerdings war die übliche Landestelle bereits besetzt: Eine größere Gruppe Walrosse hatte es sich dort heute gemütlich gemacht. Aber bald hatte Rolf am untiefen Ufer weiter westlich eine alternative Landestelle gefunden, und kurz darauf manövrierten Bert und Tom geschickt zwischen allen Steinen hindurch und setzten uns erfolgreich am Strand ab, so dass wir uns die Ruinen der Specköfen aus der Nähe ansehen konnten.

Hier hatten im 17. Jahrhundert die holländischen Walfänger ihr Haupteinzugsgebiet. Handelskammern aus Hoorn, Delft, Veere, Vlissingen, Middelburg und Amsterdam hatten hier ihre Specköfen, und mittendrin hatte sich auch noch ein dänischer Betrieb niedergelassen. Gejagt wurden die Grönlandwale, die nicht nur dank ihres hohen Fettgehalts auch nach Erlegen noch Auftrieb hatten und sich zum Flensen an Land ziehen ließen; sie waren zudem auch langsam genug

im Wasser, um von Ruderbooten aus eingeholt und harpuniert zu werden. Für die großen Segler war zum Manövrieren hier kein Platz, sie dienten lediglich dem Transport von Ausrüstung, Mannschaft und dem gewonnenem Öl. Die intensive Ausbeute resultierte in nur wenigen Jahrzehnten in einer nahezu vollständigen Ausrottung des Bestandes. Seitdem ist Smeerenburg dem Zahn der Zeit und den arktischen Naturgewalten preisgegeben und steht unter Denkmalschutz. Vorsichtig wanderten wir zwischen den Resten der Öfen weiter, um noch die Walrosse zu besuchen. Die meisten lagen in einer großen Gruppe im Sand, ein paar Tiere badeten, und einer der Bullen hatte herausgefunden, daß man sich das mühsame Hoppeln in Richtung Wasser ganz einfach ersparen konnte, wenn man sich statt dessen der Schwerkraft folgend um die Längsachse den Strand herunterrollen ließ. Offensichtlich waren die Walrosse heute nicht auf Besuch eingestimmt, so dass wir sie bald wieder in Ruhe ließen. Wir machten uns auf die Gummistiefel und sammelten auf dem Weg zurück an die Landestelle noch in kurzer Zeit eine beeindruckende Menge Strandmüll.

Zurück an Bord gab es dann Mittagessen.

Weiter ging es, die *Antigua* schaukelte munter durch die Dünung durch das Nordgatt und Fair Haven, bevor sich der Seegang im Schutz der Nordwestinseln etwas legte. Bald schon erreichten wir unser Ziel für den Nachmittag: Sallyhamna, ein geschützter, idyllischer kleiner Naturhafen am Kapp William. Hier bot sich die Möglichkeit für etwas Freigang. Rolf, Franka und Irene sicherten die Halbinsel mit einem geschützten Bereich ab, so dass wir uns nach eigener Lust und Laune darin bewegen konnten. Auch hier gab es stumme Zeugen aus der Walfangzeit, mehrere Specköfen, ein paar Gräber sowie eine kleine Hütte neueren Datums, die heutzutage weitgehend vom Sysselmester als Station für Feldpoli-

zei genutzt wird. Die schroffen Felsen im Hintergrund boten eine dramatische Kulisse, und die vom Meer einziehende Tieffront verlieh dem Sonnenuntergang einen dramatischen Rahmen.

Das Abendessen erwartete uns bereits an Bord und wurde noch in Ruhe vor Anker genossen. Satt und zufrieden machten wir uns nach einem ereignisreichen Tag wieder auf in die bewegte See, umrundeten Flathuken, fanden im Raudfjord bald Schutz vor der der Dünung und gingen in Alicehamna beim Bruceneset für die Nacht vor Anker.

Sonntag, 12. September – Raudfjord. Alicehamna: Bruceneset, Solanderfjellet. Woodfjord: Mushamna

08:00 Uhr: 79°44'N/012°12'E, vor Anker in Alicehamna. Lockere Bewölkung, 1°C. Sachte Brise aus Süd, 1011 hPa. ↑ 05:12, ↓ 20:56. Tageslänge 15:44.

Am Abend waren wir noch bei etwas stärkerem Wellengang zu Bett gegangen, aber am nächsten Morgen begrüßte uns der Raudfjord mit spiegelglattem Meer, Sonnenschein, überzuckerteten Bergen und einem glitzerndem, eisigen Deck. Ein deutlicher Hinweis auf die spürbar niedrigeren Durchschnittstemperaturen hier im Norden der Insel. Der Raudfjord ist 20 km lang und ca 5 km breit und landschaftlich einer der schönsten Fjorde im Norden Spitzbergens: Im Westen erheben sich schroffe Bergmassive, die stark vergletschert sind, während im Osten weniger steile Berge, Hügel und Seen für eine Erkundung zu Fuß einladen.

Wir lagen in der Alicehamna und nach dem Frühstück machten wir genau das: uns die Beine vertreten. Die Bergziegen-Gruppe wanderte Richtung Solanderfjellet, die andere Gruppe erkundete Bruceneset sowie die nahe gelegene Raudfjordhütte. Diese wurde 1927 von dem schwedischen Jäger Olsson gebaut. Sind ist noch in guten Zustand. Oben auf dem Hügel bei Bruceneset fanden wir auch das Grab von Erik Mattilas, der hier im Jahre 1907/1908 überwinterte, aber dann im Frühjahr an Skorbut verstarb.

Es war ein klarer frischer Morgen, und Spitzbergen zeigte sich von seiner schönsten Seite: Unter dem frisch gefallen Schnee, der in der Morgensonne glitzerte, entdeckten wir trotz allem zahlreiche Pflänzchen, manche sogar noch blühend: Alpensäuerling, Steinbrech und Stengelloses Leimkraut.

Nach 334 Höhenmetern waren wir auf dem Gipfel angekommen und ein wunderbares Panorama erstreckte sich vor und unter uns: Im Osten einer der größten Seen Spitzbergens, das Richardvatnet, im Süden leuchtet der Raudfjordgletscher und im Westen lag der Raudfjord am Fuße des Berges. Im Hintergrund die steilen, schroffen und stark vergletscherten Felswände der Vasahalvøya. Gekrönt wurde dieser Ausblick, im wahrsten Sinne des Wortes, von einem Halo um die Sonne.

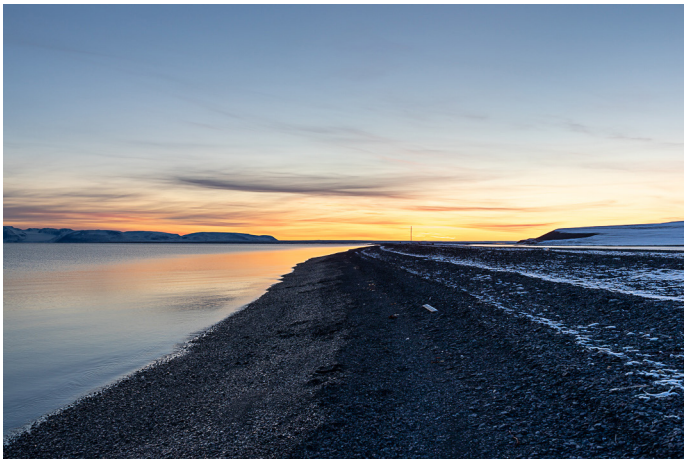
Nachdem wir uns mit Schokolade und selbstgemachten Apfelringen gestärkt hatten, ging es an den Abstieg. Obwohl wir im Schnee viele Spuren von Schneehühnern entdeckten, hörten oder sahen wir sonst nichts von ihnen. Wieder an der Küste angelangt, warfen wir noch einen kurzen Blick in die Raudfjordhytta. Und wir schienen auch nicht die einzigen Besucher in den letzten Wochen gewesen zu sein: in der Nähe der Hütte hatte ein Eisbär im weichen Tundraboden Fußspuren hinterlassen.

An Bord der *Antigua* erwartete uns wie immer ein köstliches Mittagessen. Langsam fuhren wir durch weite Felder aus kleinen Eisstücken, die die Strömung von den umliegenden kalbenden Gletschern hinaus in den Fjord getrieben hatte. Das leise Knistern und Knacken des schmelzenden Gletschereises wurde hin und wieder vom lauten Donnern der weit entfernten Gletscherfronten unterbrochen.

Für die kommenden Stunden nutzte die *Antigua* das günstige Wetterfenster und fuhr weiter Richtung Osten, an der Nordküste der Reinsdyrflya entlang. Am Nachmittag, bei Kaffee und Kuchen, hielt Rolf den ersten Teil seines berühmten Geologievortrages.

Bei der Einfahrt in den Woodfjord war es komplett windstill und das warme Licht des späten Nachmittags begleitete uns den ganzen Weg bis zu Mushamna. Die kleine Lagune war schon mit einer dünnen Eisschicht überzogen und die Eisplatten ließen sich leicht zur Seite schieben. Ein Walross und auch eine Bartrobbe schienen sich über diese eisfreie Rinne zu freuen und sagten kurz Hallo.

Zu dieser Jahreszeit halten die Sonnenuntergänge stundenlang an und für diesen Abend hatten wir etwas Besonderes geplant: Am Vormittag hatte die Mannschaft Treibholz gesammelt und nun wurde alles an Land gebracht und zu einem Lagerfeuer aufgeschichtet. Die Besatzung baute eine kleine Bar auf und der Koch Piet räucherte über dem Feuer ein Rentierbein, das Irene aus Longyearbyen mitgebracht hatte. Und so genossen wir gemeinsam die kühlen Abendstunden und beobachten den Sonnenuntergang, wie das Licht von orange/gelb auf der einen Seite zu pink, lila und dunkelblau



auf der anderen Seite wechselte. Die *Antigua* spiegelte sich in der kleinen Bucht, das Feuer knisterte und wärmte, Grog und heiße Schokolade versüßten den Abend. Was braucht es mehr?

Montag, 13. September – Woodfjord: Mushamna, Gråhuken.
08:00 Uhr: 79°39,5'N/014°14'E, vor Anker vor Mushamna. Überwiegend klarer Himmel, -1°C. Windstill, 1 013 hPa. ↑ 05:15, ↓ 20:37. Tageslänge 15:22.

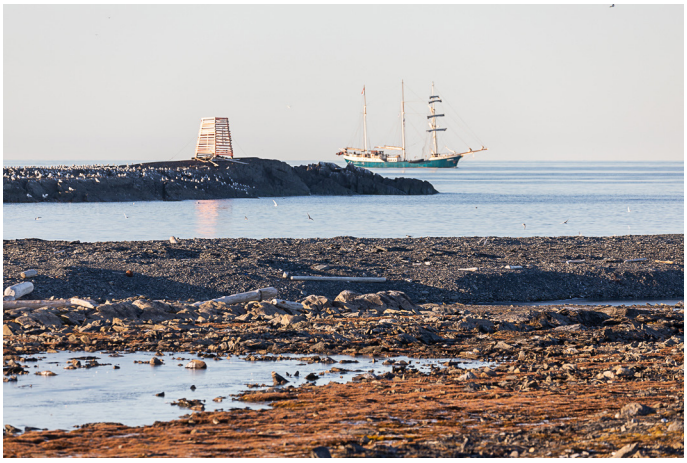
Die schroffen Spitzen zwischen Raudfjord und Woodfjord/Liefdefjord, die wir gestern schon bewundert hatten, waren auch heute früh zu erblicken, nun in der Ferne am westlichen Horizont. Blendend weiß schienen sie im Licht und standen in gutem Kontrast zum blauen, wolkenfreien Himmel.

Mit einem Ankerplatz an der Ostseite des Woodfjords für die vergangene Nacht wachten wir im Schatten der Berge auf und suchten dann nach dem Frühstück den Weg in die Sonne. Mit den Zodiacs ging es wieder auf die Nehrung auf der Außenseite der Lagune, und von dort aus zu Fuß in zwei Gruppen (Gipfelstürmer und Genießer) hinauf auf die Tundra. Zahlreiche Spuren von Polarfuchs, Schneehuhn und Gänsen zeichneten sich deutlich im Schnee ab. Die Gipfelstürmer folgten Rolf und Franka hinauf zum Berg Tårnet («der Turm»), wo diese Gruppe sich noch einmal aufteilte. Die Abteilung „Bergziege" stieg den Hang des Tårnet hinauf bis zu einer Höhe von etwa 350 Metern und genoss eine wahrlich beeindruckende Sicht auf Mushamna und große Teile des Woodfjord.

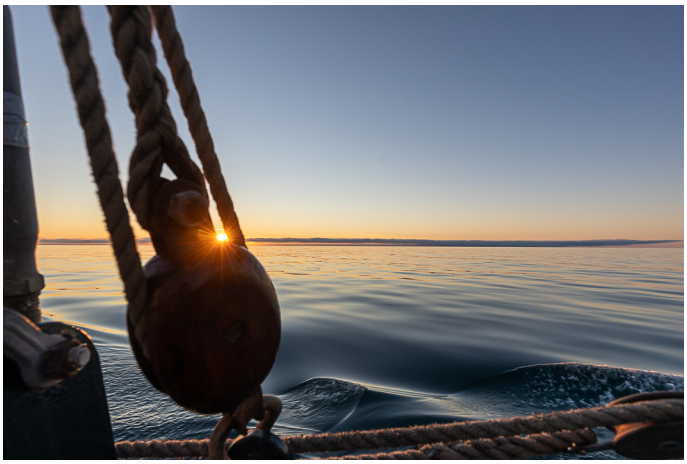
Die Genießer hielten sich auf den sanft gewellten Frostmustern und gehobenen Strandwällen der Tundra, bewunderten die Herbstfarben der Vegetation und die Aussicht, die sich allmählich über die gesamte Breite des Woodfjords bot. Für alle, die Rolf dann doch nicht in die Höhen gefolgt waren, gab es zur Abrundung des vormittäglichen Ausflugs eine kurze Führung um die Fangststation Mushamna. Diese moderne Station wurde 1987 von Kjell Reidar Hovelsrud errichtet und in mehrfach erweitert. Bis 1994 in privatem Betrieb, wurde sie drei Jahre später vom norwegischen Staat übernommen und auf Jahresbasis Interessenten mit Trapperambitionen zur Verfügung gestellt. Seit 2009 dient sie nun noch lediglich dem Sysselmannen als Diensthütte und Treibstoffdepot für die Rettungshelikopter. Neben dem geräumigem Haupthaus stehen hier außer der externen Toilette und einer kleinen Sauna natürlich das Fleischstativ, sowie gleich am Absatz hinunter zum Ufer eine kleine Hütte aus früheren Zeiten, 1927 von Hilmar Nøis erbaut.

Die *Antigua* hatte derweil etwas weiter in unsere Richtung verholt, und nach einem kurzen Transfer mit den Zodiacs konnten wir das schon auf uns wartende Mittagessen genießen, während das Schiff sich wieder dem Ausgang des Fjordsystems näherte.

Für den Nachmittag bot sich nach nochmals Gelegenheit zum Landgang. Bei Gråhuken gab es eine weitere einst von Hilmar Nøis gebaute Hütte, die den meisten von uns aber eher in Verbindung mit dem Namen Christiane Ritter bekannt



ist. 1934-35 überwinterte sie hier mit ihrem Mann sowie dem Norweger Karl Nikolaisen, Erfahrungen, die der Nachwelt durch ihr Buch «Eine Frau erlebt die Polarnacht» immer noch eindrucksvoll zugänglich sind. Wer nach einem kurzen Besuch in der Hütte noch Lust auf einen Spaziergang hatte, folgte Rolf und Franka entlang der Küste vorbei an dem kleinen Leuchtfeuer ein kleines Stück weiter Richtung Osten und konnte dabei die *Antigua* im Licht der Abendsonne vor dem Horizont des Polarmeeres bewundern. Wer gleich zurück an Bord (und die Aussicht auf die Wandergruppe in der Abendsonne vor dem Hintergrund des Gråhukfjell genießen) wollte, wurde von Hylke mit dem Zodiac abgeholt. Nachdem die Übrigen sich noch etwas die Füße vertreten hatten, setzten wir unsere Fahrt weiter Richtung Osten fort. Bald querten wir den 80. Breitengrad, was wir natürlich entsprechend zelebrierten.



Vorerst war die See ruhig, so dass wir schon bald einen Zwergwal kurz beim Abendessen sichten konnten, bevor dieser sich unter Wasser zurückzog, bis er sicher war, daß wir nur auf der Durchreise waren. Auch ein paar Walrosse waren sehr miteinander beschäftigt und folglich etwas überrascht, als wir vorbeizogen. Nördlich der Hinlopenstraße wurde es dann doch wieder etwas bewegter, aber das passte eigentlich ganz gut – die Stunde war schon spät, und vor neuen Abenteuern und dem nächsten Tag tat uns allen eine Runde Schlaf gut.

Dienstag, 14. September – Nordaustland: Nordenskiöldbukta, Sjuøyane: Phippsøya

08:00 Uhr: 80°28'N/021°21'E, nördliche Nordenskiöldbukta. Überwiegend klarer Himmel, 2°C. Fast windstill, 1019 hPa. ↑ 04:46, ↓ 20:08. Tageslänge 15:23.

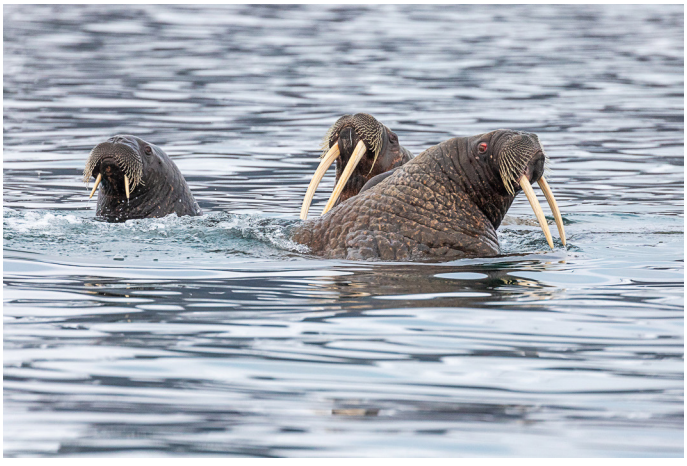
Das Schönes-Wetter-Fenster nutzend, fuhr die Crew die ganze Nacht durch, um den Nordwesten von Nordaustlandet zu errreichen. Als wir alle aus unseren Kabinen krabbelten, hatten wir den Nordkappsundet erreicht und während des sonnigen Vormittags fuhren wir in die Nordenskiöldbukta, am Horizont die mächtigen Eiskappen. Weite Strecken sind hier so gut wie unkartiert und vorsichtig tasteten wir uns voran. Rolf, Irene, Tom und Franka wurden im Zodiac voraus geschickt, um die Tiefen zu vermessen und eine sichere Durchfahrt zu garantieren.

Wir hatten ein ganz bestimmtes Ziel: die kleinen und unscheinbaren Inseln Jyplingane. Hier gibt es außer Felsen nicht viel zu sehen - oder doch? Ein Walkadaver war hier angespült worden und wir hofften, dass dieses Buffet nicht nur für uns interessant war: Mit ihrem ausgezeichneten Geruchssinn entgeht Eisbären solch ein Festschmaus in der Regel nicht, und vor ein paar Wochen hatte Rolf an diesem Ort bereits aufregende Beobachtungen machen können.

Beim Annähern an die Insel mit den Zodiacs entdeckten wir viele Eismöwen – nur leider keinen einzigen Eisbären! Innerhalb von nur wenigen Wochen war fast der ganze Kadaver verschwunden und nur die Knochen zurückgeblieben – in der Arktis wird so ein Leckerbissen schnell verwertet. Auch auf den Nebeninseln fehlte jede Spur vom König der

Arktis, wie Franka, Irene und Rolf per Zodiac feststellten. Immerhin waren die landschaftlichen Eindrücke der weiten Umgebung mit ihren weiten Eiskappen im strahlenden Sonnenschein sehr beeindruckend. Wir fuhren mit den Zodiacs um die kleine Insel, um uns von der Abwesenheit eventueller Eisbären zu überzeugen und einen näheren Blick auf die säuberlich abgenagten Reste des Wals an Land und unter Wasser zu werfen.

Am Nachmittag fuhren wir zunächst weiter durch die Nordenskiöldbucht Richtung Westen. Im Anschluss an einen Vortrag von Irene über das Marine Ökosystem und die essenzielle Bedeutung von Plankton bogen wir nach Norden ab – Richtung Sjuøyane. Diese Inselgruppe ist der nördlichste Punkt Spitzbergens. Die größte dieser Inseln, Phippsøya, war unser Ziel. Bei der Anfahrt in die Isflakbukta begrüßten uns rechts und links von der *Antigua* zahlreiche Walrosse in kleinen und größeren Gruppen. Im stimmungsvollen Abendlicht ankerten wir einige hundert Meter vor der Küste: Am Strand hatten wir eine Walrosskolonie entdeckt und so machten wir die Zodiacs bereit für einen Ausflug. Während der Zodiacfahrt trauten sich einige der Walrosse auch etwas näher an uns heran und wir konnten das Schnauben und Prusten, Grunzen und Röhren deutlich wahrnehmen – auch odorisch war die Anwesenheit dieser mächtigen Tiere am Strand deutlich wahrnehmbar. Im Anschluss ergab sich auch die Möglichkeit, kurz beide Füße auf die nördlichste größere Insel Spitzbergens zu setzen.



Zurück auf der *Antigua* erwartet uns eine ganz besondere Überraschung: zur Feier des Tages hatte Koch Piet aus Irenes frischem Dorsch ein zauberhaftes Ceriche 'Irene' zubereitet.

Nach dem Abendessen fuhren wir noch bis zu Chermsideøya und ankerten nach ein paar Stunden in der Nordkappbukta.

Mittwoch, 15. September – Nordaustland: Chermsideøya

08:00 Uhr: 80°31'N/019°55'E, vor Anker in der Nordkappbukta (Chermsideøya). Blauer Himmel, 2°C. Fast windstill, leichte Dünung aus W. 1 022 hPa. ↑ 05:01, ↓ 20:04. Tageslänge 15:03.

Auch dieser Morgen offenbarte sich wieder mit arktischer Frische, blauem Himmel und auf den Felsen glitzerndem Frost. Nach einer ruhigen Nacht vor Anker waren wir heute früh klar für einen Landgang auf der Nordseite der Chermsideøya.

In gewohnter Weise gab es eine Gruppe für die Wanderer, deren Ziel heute über verschiedene Formen größeren und kleineren Gerölls auf das Nordkapp führte, und eine Gruppe mit ausgeprägtem Jäger- und Sammlereifer, die sich der Ebene folgend sogleich den Unmengen von Strandabfall widmete, die hier zu finden waren. Die ersten Säcke waren bereits in unmittelbarer Nähe der Anlandestelle fertig gefüllt und wurden von der hilfsbereiten Mannschaft mit den Zodiacs sogleich an Bord gebracht, bevor es in Frankas Fußspuren vorsichtig zwischen den runden Steinen an einer kleinen Rentierfamilie vorbei über die Landzunge zur gegenüberliegende Bucht ging. Die Rentiere waren sich nicht so sicher, was sie von unserem unerwarteten Besuch halten sollten – beide Wandergruppen wurden teils neugierig, teils misstrauisch beäugt, und der Bock schnaubte auch mehrmals kräftig. Bald ging man dann doch ein jeder friedlich seiner Wege weiter.

Rolf machte die Vorhut der Gipfelstürmer und wartete immer wieder geduldig auf die Nachhut der recht großen Gruppe, wobei er sich die Pausen geschickt zunutze machte um auf die landschaftliche Besonderheit der durch die postpleistozäne, glazialisostatische Landhebung entstandenen alten Uferlinien aufmerksam zu machen. Einfacher gesagt: Mehrere Generationen von Strandlinien, entstanden als Folge der sich anhebenden Landmasse nach Abschmelzen der eiszeitlichen Gletscher, die man hier sehr gut bewundern konnte. Irene stellte sicher, das auch alle den Aussichtspunkt erreichten. Von hier oben bot sich uns ein Panoramablick auf unser Ausflugsziel des vorhergehenden Nachmittags, die Sieben Inseln (Sjuøyane). Wie auch beim Nordkapp am norwegischen Festland gab es hier mehrere Klippen zur Auswahl, aber glücklicherweise ohne großen Parkplatz, Besucherzentrum und Eintrittskarten.

Der Abstieg führte zunächst über frostgesprengtes scharfkantiges Geröll, später dann wieder über vom Wasser abgerundeten aber doch recht groben Strand hinunter an die kleine Bucht, von der uns die Zodiacs wieder abholten. Hier gab es auch noch sehr dekorative Felsen mit zahlreichen Ganggesteinen zu bewundern.

Nach dem Mittagessen wurden bereits die ersten Segel gesetzt, in Erwartung südlicher Winde bei der erneuten Querung der nördlichen Hinlopenstraße, und Rolf setzte seine Vortragsreihe über die geologische Geschichte Spitzbergens fort. Kurz unterbrochen allerdings von einem plötzlichen Feueralarm, der uns schleunigst an Deck zum Sammelpunkt brachte. Neugierig warteten wir, wer da jetzt im Handtuch bekleidet auftauchen würde, denn schon bald wurde uns glücklicherweise bestätigt, daß es sich hier doch nicht um einen Ernstfall, sondern lediglich das Resultat einer heißen Dusche handelte.

Der Wind nahm gegen Abend deutlich zu, und mit vereinten Kräften wurden weitere Segel hochgezogen. Damit schnitt die *Antigua* elegant durch die Wellen, nahm aber auch eine deutliche Schräglage ein, die die Vorbereitungen für das Abendessen zu einem Balancekunststück ausarten ließen. Kunstvoll auf dem Gasofen vertäut, brutzelten Soße und Gemüse in ihren Töpfen, und wer nicht vorzeitig die Flucht in die sichere Waagerechte des Kajütenbetts angetreten hatte („waagerecht“ zumindest im zeitlichen Mittel), bekam während des Abendessens gute Gelegenheiten, neue Tanzschritte zu lernen. Dank der trittsicheren Unterstützung von Sabrina und Ela gab es keine größeren Unfälle, von ein paar flüchtenden Weintrauben abgesehen. Unter solchen Umständen zogen sich die meisten von uns bald zurück für die Nachtruhe. Gegen Mitternacht rundeten wir Verlegenhuken, und wer noch auf war, half beim Einholen der Segel für die Nacht.

Donnerstag, 16. September – Raudfjord: Buchananhalvøya, Hamiltonbukta
08:00 Uhr: 79°43’N/012°04’E, vor der Buchananhalvøya. Bedeckt, 4°C. Leiche Brise aus S. 1 012 hPa.
↑ 05:49, ↓ 20:18. Tageslänge 14:29.

Dem Wind davonsegelnd, hatten wir es während der letzte Nacht (nach einigen bewegten Abendstunden) noch bis in den Raudfjord geschafft, wo wir dank der durcharbeitenden Crew Zuflucht fanden. Das nutzten wir auch nach dem Frühstück aus und gingen auf der Halbinsel Buchananhalvøya an Land.

Unser erstes Ziel war das Carrfjellet, ein trotz moderater Höhe von 153 Meter wunderbarer Aussichtspunkt mit tollem Blick auf die umliegenden rauen Berge, die bis 1 003 Meter in die Höhe ragen. Zum Teil waren die Gipfel stimmungsvoll wolkenverhangen. Dazwischen fielen dramatisch die Gletscher bis zum Wasser herab und aufgrund des bewölkten Himmels leuchteten die Gletscherfronten besonders blau. Direkt auf dem Gipfel begrüßte uns dann auch noch ein Schneehuhn und posierte vor diesem tollen Hintergrund für eine gute halbe Stunde für die Fotografen. Danach teilten wir uns auf und die wanderfreudige Gruppe folgte der Anhöhe entlang bis zu einem weiteren Aussichtspunkt, von dem wir den Blick auf den Ayerfjord und den Chauveaugletscher genossen. Das Gelände ist abwechselnd grobblockig-steinig, gezeichnet von gut entwickelte Steinkreisen, mal liefen wir auf weicher Tundra. Auffallend sind die verschienden Flechten in diesem Gebiet; vor allem die ‚elegante Orange Flechte‘ sticht hervor. Geologisch dominiert das devonische ‚Old Red‘, jenes rote Sediment, dem der Fjord seinen Namen verdankt. Diese Schichten aus Sandstein und Konglomeraten entstanden aus dem Ablagerungsschutt des kaledonischen Gebirges.

Am Ende der kleinen Wanderung trafen wir Rolf an einem zart-roten, feinen Sandstrand.

Nach dem Mittagessen setzten wir wieder die Segel, diesmal Richtung Norden. Gegen 15 Uhr erreichten wir die Hamiltonbukta mit dem gleichnamige Gletscher, der sich im Inneren der markanten Bucht erhebt. Recht und links der Bucht ragen steile Klippen bis zu 400 Meter in die Höhe. Hier machten wir die Zodicas wieder bereit und erkundeten für etwa eine Stunde die Gletscherfront, durch dichte tiefblaue Eisfelder hindurch, umgeben vom Geräusch der platzenden Luftbläschen im Gletschereis: Champagner Arctique. Natürlich ließen wir uns diese Gelegenheit nicht entgehen und fischten einige dieser Eisbrocken aus dem Wasser: So konnte sich dann am Abend der ein oder die andere noch den Whisky veredeln oder die Cola kühl halten.

Ab und an regnete es ein wenig, aber auch die Sonne blickte von Zeit zu Zeit durch die Wolkendecke hindurch. Natürlich entdeckten wir auch bald darauf einen Regenbogen, in dessen Mitte die *Antigua* vor Anker lag. Das Abendessen genossen wir noch in dieser gut geschützten Bucht, wohl wissend, dass vor der Küste der Wind zugenommen hatte. In den nächsten Tagen sollte sich leider die Großwetterlage verändern und daraufhin beschlossen Mario und Rolf, über Nacht einen großen Sprung in den Süden bis in den Krossfjord anzugehen. Und so wurde die *Antigua* auf schlechtes Wetter vorbereitet, Netze gespannt und wir machten uns auf den Weg – die einen in die Kabinen, die anderen mit wasserfester Kleidung als helfende Hand auf dem Deck.

Freitag, 17. September – Krossfjord: Signehamna, Lloyds Hotel

08:00 Uhr: 79°11'N/011°42'E, bei der Einfahrt in den Krossfjord. Bedeckt, 5°C. Leiche Brise aus S. 1 017 hPa. ↑ 06:03, ↓ 20:07. Tageslänge 14:04.

Nach einer weiteren bewegten Nacht wachten wir am Morgen unter tiefliegenden Wolken im Eingang des Krossfjord auf. Die *Antigua* hatte trotz Gegenwinds eine lange Etappe zurückgelegt, und wir hatten zunächst einen Besuch in Signehamna geplant.

Hohe Felsen zu beiden Seiten gaben uns Schutz vor dem Wind, der uns die Nacht hindurch bewegt hatte, und es sah auch so aus, als würde der Himmel noch aufklaren. Nachdem wir uns beim Frühstück gestärkt hatten, erreichten wir per Zodiac gleich das Innere der Bucht und wanderten gemeinsam zu den Überresten einer ehemaligen deutschen Wetterstation aus Zeiten des zweiten Weltkrieges. 1943 von den norwegischen Streitkräften zerstört, liegen hier jetzt nur noch ein paar rostige Überreste, aber die landschaftliche Umgebung war auch heute trotz der grauen Wolken sehr idyllisch.

Grüne fruchtbare Tundra mit viel Moos und Flechten bot den örtlichen Rentieren offensichtlich reichlich Nahrung. Wir trafen auf verschiedene kleine Herden, als wir uns verteilt auf drei Gruppen zur weiteren Erkundung der Umgebung aufmachten. Heute kamen die Wanderlustigen wirklich auf ihre Kosten, Rolf legte gut Tempo vor, und zwischen kleineren Seen und Hügeln hindurch bekam man bald einen Ausblick auf die Küstenebene an der Westküste und aufs offene Meer. Wäre das Wetter besser gewesen, hätte man sogar bis zum Prins Karls Forland schauen können. Heute war nicht so viel Sicht, aber die Felsenwände rings herum mit ihren lebhaften Musterungen waren immer noch beeindruckend. Die, die es etwas gemütlicher angehen ließen, wanderten mit Irene einmal um den See Hajeren herum und sahen den Dreizehenmöwen beim Fischen zu. Wer sich richtig viel Zeit lassen wollte, kam bei Franka auf seine Kosten und hatte Gelegenheit, einen Blick in die Nachbarbucht zu werfen, wo zahlreiche kleinere Bruchstücke vom Lilliehöökgletscher an den Strand getrieben waren und sich kontrastreich vom smaragdgrünen Wasser abhoben.

Zum Mittagessen ging es wieder zurück an Bord, und wir konnten noch einen Blick auf den großen Lilliehöökgletscher am Ende des Fjords werfen, während unser Schiff vorsichtig durch einen dicken Gürtel mit Eisstückchen manövrierte. Die Sonne versuchte immer wieder, mal einen Blick durch die Wolken zu werfen, kam aber nicht wirklich zum Zuge. Statt dessen waberten ein paar Nebelschwaden dekorativ über das Wasser. Für den Nachmittag gab es dann einen weiteren Landgang im Möllerfjorden bei Lloyds Hotell.

Wie vor jedem Landgang wurde auch immer erstmal die Umgebung sorgfältig nach eventuellen Bären mit den Ferngläsern abgesucht. Franka entdeckte auch einen verdächtigen gelblichweißen Fleck auf einer kleinen Anhöhe. Während *Antigua* vorsichtig näher heranmanövrierte versuchten wir endlich zu klären, ob es sich hier um einen echten oder einen von vielen Spitzbergener Steinbären handelte. Die Konklusion landete zunächst auf Steinbär, und wir drehten bei − aber

dann hob der Stein seinen Kopf. Also noch ein Wendemanöver, und wir hatten ihn wieder vor uns. Der Bär ließ sich aber gar nicht beeindrucken, sondern schlief friedlich weiter. Ein bischen räkelte er sich auf dem Rücken, aber dann war wieder Ruhe.

Daraufhin kehrten wir zu unserem Plan in Sachen Landgang zurück, an einem Strand ein paar Kilometer weiter in die Bucht hinein, wo die kleine Hütte uns schon knallorange entgegenleuchtete. Lloyds Hotel hat seine Wurzeln in den Anfängen des Spitzbergen-Kreuzfahrtturismus – die Hütte wurde gebaut als «Anlaufsziel» für Reisen mit der Hamburg-Amerikalinie in den 1920ern, so dass die Gäste ein Ausflugsziel für den Landgang hatten. Über die Jahre hinweg haben besuchende Schiffe hier ihre Besuche mit phantasievoll dekorierten Holzschildern hinterlassen. Auf einem anschließenden Spaziergang durch das Hinterland hin zu einem großen Findling und wieder zurück am Strand entlang trafen wir noch auf ein paar Rentiere und zahlreiche Meerstrandläufer und konnten noch mal einen Blick auf den massiven Lilliehöökgletscher werfen, aus einer etwas anderen Richtung als heute Vormittag.

Nach ein paar Stunden Fahrt ging es dann für die Nacht an die Pier von Ny-Ålesund, so dass wir für den nächsten Morgen gleich startklar für Landgang waren.

Samstag, 18. September – Kongsfjord: Ny-Ålesund

08:00 Uhr: 78°55,6'N/011°56,2'E, Hafen von Ny-Ålesund. Bedeckt, 8°C. Kräftige Brise aus W. 1 012 hPa.
↑ 06:12, ↓ 19:56. Tageslänge 13:42.

Nach einer ruhigen Nacht an der Pier wachten wir gut erholt auf und voller Spannung ging es flinken Fußes hinaus aufs Deck der *Antigua*. Am Vorabend war es stockfinster gewesen, als wir in den Kongsfjord einfuhren, von Ny-Ålesund hatten wir nur die Lichter gesehen. Die Westküste ist für ihr launisches Wetter bekannt und im Sommer kommt es häufig vor, dass Besucher von der wunderschönen Berg- und Fjordlandschaft gar nichts zu Gesicht bekommen. Wir hatten Glück: es war nur leicht bedeckt und die Sonne erhellte hier und da einen der zahlreichen Gletscher oder Gipfel. Und so hatten wir trotz kräftigen Windes klare Sicht auf Ny-Ålesund und die eindrucksvolle Bergwelt. Sogar die Gipfel der berühmten Tre Kroner ragten majestätisch über dem Fjord auf, umgeben von den zwei mächtigen Gletschern Kongs- und Kronebreen. Was für ein imposanter Anblick!

Ein gemütlicher Start in den Tag war uns allerdings nicht vergönnt: der einzige Laden, der auch zugleich das Souvenirgeschäft ist, bot uns den mäßig großzügigen Besucherzeitraum von 09:00 bis 09:30 an. Mann oder Frau scheinen hier eben schwer beschäftigt zu sein. Im Anschluss führte uns Rolf durch den kleinen Ort, der früher einmal die nördlichste Bergbausiedlung der Welt war, und erzählte dabei von der Geschichte des Ortes und von dem, was hier heute passiert.

Ny-Ålesund wurde 1916 von der norwegischen Kohlefirma Kings Bay gegründet. Der wirtschaftliche Erfolg hielt sich in Grenzen und nach einem schweren Grubenunglück im Jahr 1963 wollte man den Ort schon aufgeben, erkannte aber dann die günstige Lage für die Wissenschaft. Heute ist Ny-Ålesund ein wichtiges internationales Forschungszentrum, hier sind während der Polarnacht rund 40 und im Sommer ca. 150 Menschen tätig. Neben der Forschung ist Ny-Ålesund auch weltberühmt für die verschiedenen Nordpolexpeditionen, die von hier aus in den 1920er Jahren starteten, mit Figuren wie Roald Amundsen, Umberto Nobile und Richard Byrd an der Spitze.

Während des kleinen Rundganges mit Rolf und Irene besuchten wir unter anderem die Museumsbahn, den Ankermast der Luftschiffe *Norge* und *Italia*, die Statue von Roald Amundsen und natürlich das nördlichste Postamt der Welt, wobei die Post heute im Laden abgefertigt wird, der ein paar Meter weiter nördlich liegt.

Der Wind hatte während des Vormittages deutlich zugenommen und ein kleiner Sturm ließ die *Antigua* am Pier heftig schaukeln. An eine gemütliche Fahrt durch den Kongsfjord war nun nicht mehr zu denken, daher segelten wir mit dem Wind nach Norden in den Krossfjord. Während der Fahrt hielt Irene, leidenschaftliche Hundeschlittenführerin, einen spannenden Vortrag über Polarhunde. Draußen war das Wetter eher ungemütlich und so schmeckten Kaffee und Kuchen bei toller Unterhaltung gleich doppelt so gut! Als Überraschung des Tages sangen alle ein Geburtstagsständchen für Franka, die sich auch riesig über den kreativen Geschenkkorb freute. Gerüchten zufolge, hat die Schwimmerkugel später einen ganz besonderen Platz in ihrer Wohnung in Longyearbyen erhalten ☺.

Leider verhinderten die starken Fallwinde auch im Krossfjord einen gemütlichen Ankerplatz und so entschieden Mario und Rolf, Kurs Richtung Süden auf den Forlandsundet zu setzen. Die Wettervorhersage versprach eine bewegte Nacht und so verschwanden die meisten ganz freiwillig von uns in ihre Kabinen für die Nacht. Nur einige wenige blieben wach und konnten am nächsten Tag von der Aufregung der Nacht berichten.

Sonntag, 19. September – Forlandsund

08:00 Uhr: 79°00'N/012°01'E, vor Anker auf der Nordseite der Blomstrandhalvøya. Tiefe Wolkendecke, Regen, 8°C. Kräftige Brise aus S. 1 002 hPa. ↑ 06:19, ↓ 19:48. Tageslänge 13:29.

Wer nach dem Seegang der letzten Tage immer noch keine gute Verankerung für Gegenstände des persönlichen Bedarfs in der Kajüte ausgeklügelt hatte, wurde spätestens diese Nacht noch mal daran erinnert, dass das arktische Fahrwasser ziemlich lebhaft sein kann. Die meisten wählten die sichere Variante und brachten sich unter der Bettdecke vor den umherfliegenden Geschossen in Form von Zahnbürsten und Telefonladern in Sicherheit. Mit umso größerer Erleichterung erwachten wir am nächsten Morgen unter zwar sehr tief hängenden Wolken, aber zu einer stimmungsvolle Aussicht auf einen Gletscher und vor allem: sanften Wiegebewegungen. Mit Hilfe der ersten Tasse Kaffee wurde jetzt versucht, die erinnerten und verdrängten Wahrnehmungen der vergangenen Nacht in logischen Zusammenhang zu bringen – wer konnte sich an das Geräusch der Ankerkette dunkel erinnern, und kam das vor oder nach dem der abgestürzten Jacke und dem fliegenden Kugelschreiber? Wo waren wir jetzt eigentlich? Hatten wir es über Forlandsrevet (der untiefe Bereich im nördlichen Forlandsund) geschafft?

Kapitän Mario fasste die Ereignisse der nächtlichen Etappe kurz und bündig folgendermaßen zusammen: Gestern Nacht flog die Scheiße vom Deich. Die Wettervorhersage hatte sich selbst übertroffen. Als die *Antigua* sich aus dem Kongsfjord um Kvadehuken herum hervorgekämpft hatte, trafen wir anstatt der vorhergesagten Wellen von 3-4 Metern und 20 Knoten Wind in Böen so ungefähr auf das Doppelte. Die Mannschaft, die auf dem Vordeck mit dem Bergen der Segel alle Hände voll zu tun hatte, stand zuweilen mit den Füßen im Wasser, wenn der Bugspriet in die Wellen tauchte, und entkam den kräftigsten Duschen von oben lediglich, weil die Brecher so groß waren, daß sie erst hinter dem Steuerhaus wieder auf Deck aufschlugen. Zwischen der Hauptinsel Spitzbergen und der vorgelagerten langgestreckten Insel Prins Karls Forland hatte sich aufgrund der südlichen Windrichtung ein starker Windtunnel aufgebaut, der die *Antigua* kurzerhand rückwärts aus dem Sund pustete. Damit bestand also wieder die Auswahl an verschiedenen möglichen Ankerplätzen für die Nacht in bereits bekannter Umgebung. Nicht so sehr der Abwechslung halber, aber weil es dank Rückenwind die zeitsparendste Angelegenheit zu werden versprach – auch die Crew braucht mal Schlaf – fiel die Wahl auf Blomstrandhalvøya. Während wir uns unten die Kopfkissen über die Ohren gezogen hatten, wechselte die Decksbesatzung sich noch mit Eiswache in der Dunkelheit ab, bis schon bald im Windschatten Anker geworfen werden konnte. Der gesamte Rückweg war in weniger als der halben Zeit zurückgelegt.

Ein stärkendes Frühstück und eine Wettermeldung später wurde dann erneut der Versuch gemacht, nach Süden vorzustoßen und für den Abend den Isfjord zu erreichen. Damit stand uns ein ganzer Seetag bevor. Das Wetter klarte auf, der Wind legte sich beträchtlich, lediglich die schwere Dünung erinnerte noch deutlich an das Wetter der vergangenen vierundzwanzig Stunden. Dass man bei solchem Seegang immer noch Mengen von leckerem Mittagessen kochen und anrichten konnte, stellten Piet und das Serviceteam wieder unter Beweis. Obwohl wir unseren Appetit nicht mit einem Landgang ankurbeln konnten, bot sich uns offensichtlich genügend Bewegung an Bord, dem Hunger tat es jedenfalls keinen Abbruch.

Bald schon passierten wir Poolepynten und näherten uns Daudmannsodden. Wer nach Rolfs Vortrag über den Spitzbergenvertrag seinen Kaffee und Kuchen bei Sonne auf dem Achterdeck genießen wollte, bekam auch die Gelegenheit, ein paar muntere Delfine zu beobachten, die neben uns durchs Wasser hüpften. Auch ein Wal pustete ein paar Mal in der Ferne. Leider ließ uns der Wind aber größtenteils im Stich, so dass wir die Dünung bald auch von der Seite bekamen und sie nur wenig mittels Großsegel dämpfen konnten.

Damit wurde die Einfahrt in den Isfjord eine sehr lebhafte Angelegenheit und lief für den weiteren Verlauf der Reise unter der Beschreibung „Swell from hell“, bevor wir nach dem Abendessen endlich im Grønfjord in ruhigeres Gewässer kamen. Im Hafen von Barentsburg war gut Platz für uns am Kai, und wer mal wieder festen Boden unter den Füßen verspüren wollte, konnte noch der örtlichen Bar auf einen Schlummertrunk einen Besuch abstatten.

Montag, 20. September – Isfjord: Barentsburg, Tundraodden

08:00 Uhr: 78°03,8’N/014°12’E, Barentsburg. Bewölkt, 6°C, leichte Brise aus S. 1011 hPa.
↑ 06:14, ↓ 19:36. Tageslänge 13:22.

Nach einer wohlverdienten ruhigen Nacht im Grönfjord sah die Mannschaft an diesem Morgen deutlich erholter aus. Auch für die meisten Gäste war eine erholsame Nacht am Pier in Barentsburg eine willkommene Abwechslung.

Spitzbergen ist aufgrund seiner exponierten Lage den heranziehenden Großwetterlagen schutzlos ausgeliefert, und nach einem sehr sonnigen Start zu Beginn der Reise lernten wir nun auch die andere Seite kennen: Sturm und Wind kannten wir nun schon, heute war der Regen dran. Obwohl die Inselgruppe aufgrund ihrer geringen Luftfeuchte und Niederschläge als arktische Wüste eingestuft wird, kann es hier durchaus tagelang regnen – aber eben nicht viel. Die Tropfen sind kleiner, aber nass wird man trotzdem. So auch während unseres Stadtrundgangs: ein feiner Nebelstaub begleitete uns durch die einzige aktive russische Kohlebergbausiedlung auf Spitzbergen. Das war aber nicht immer so: Nach der norwegischen Gründungsphase gingen hier 1920-1926 zunächst die Niederländer dem Bergbau nach und benannten die Stadt nach dem Entdecker Spitzbergens, Willem Barentsz. Erst 1932 wurden sowohl die Mine als auch

die Siedlung an eine russische Gesellschaft verkauft, die dann bald in den Besitz des Trust Arktikugol („Trust arktische Kohle“) überging, der sich bis heute in russischem Staatsbesitz befindet.

Nach einem abschließenden Besuch des Souvenirladens, in dem lokal hergestellte Handarbeiten verkauft werden, nahm der Regen dann deutlich zu und die meisten freuten sich auf ein warmes Mittagessen auf der *Antigua*.

Den Nachmittag wollten wir auf der Nordseite des Isfjord verbringen und so fuhren wir Richtung Borebukta. Die Bucht ist nach dem nördlichen Wind Boreas benannt. Als wir an der Erdmannflya vorbei fuhren, war es glücklicherweise windstill und der Nebel lichtete sich ein wenig. Durch den Dunstschleier hindurch konnten wir in der Ferne die beiden Gletscher Nansen- und Borebreen ausmachen. Immerhin waren die Sichtverhältnisse nun wieder gut genug für einen recht graufeuchten Landgang im Nordosten der Erdmannflya. Neben Eisbärenspuren an der Küste gab es hier so allerhand zu entdecken: Korallen, Rentiergeweihe, Fossilien und die ganzen landschaftlichen Merkmale, die mit der lebhaften Landschaftsentwicklung durch kräftiges Vorstoßen und Zurückziehen der Gletscher in den letzten Jahrtausenden und Jahrhunderten zu tun hatten.

Zurück auf der *Antigua*, erwartete uns ein reges Treiben: irgend etwas war hier im Gange. Schon den ganzen Nachmittag hatte sich die Mannschaft auf das anstehende *Captain‘s dinner* vorbereitet und nun war alles liebevoll hergerichtet. Nach der Ansprache von Mario dem Kapitän, übernahm Jutta und dankte nochmal im Namen Aller für die beeindruckende Leistung der gesamten Mannschaft.

Dann war es soweit: Piet, Sabrina, Mara und Ela servierten ein spektakuläres Menü und wir ließen den Abend gemütlich ausklingen, während die *Antigua* Richtung Nordosten fuhr. Kurz vor Mitternacht ankerten wir am Eingang des Billefjorden, im Windschatten der Gåsøyane.

Dienstag, 21. September – Billefjord: Gipshuksletta

08:00 Uhr: 78°27,6’N/016°18’E, vor Anker am Gåsodden. Bewölkt, 8°C, windstill. 1 006 hPa.
↑ 06:19, ↓ 19:13. Tageslänge 12:54.

Im Licht des anbrechenden Morgens offenbarte sich zur einen Seite zwischen waberndem Nebel eine mystische Landschaft aus vielschichtig gelagerten Felsen, zerklüftet von Erosion. Auf der anderen Seite lagen ein paar schwarze, flache Basaltklippen, welche die Dünung aus Westen offensichtlich abfingen, denn obwohl wir Wellen auf dem Strand brechen hörten, war an Bord kaum Bewegung zu spüren. Die Erinnerungen an Wasser von oben und unten und allen Seiten wichen wie ein unruhiger Traum der vergangenen Nacht – es regnete nicht! Die Wolken waren nicht mehr eine einheitliche, undefinierte graue Masse, stattdessen spielte irgendwo in den Fjorden das Licht wieder mit der Landschaft.

Für die Vormittagslandung ging es dann auch gleich in die Zodiacs. Nach einen kurzen Weg durch den Kies vom Strand und die Böschung hinauf standen wir auf saftiger, federnder Tundra, zusammen mit einer größeren Gruppe etwas verwunderter Rentiere, die unsere Ankunft zum Frühstück zur Kenntnis nahmen. Rolf und die Genießer leisteten den Rentieren auch ausgiebig Gesellschaft, drehten eine gemütliche Runde am Strand entlang und zu den Überresten einer Pomorensiedlung. Für die Wanderlustigen ging es mit Franka und Irene weiter in die Tundra auf eine kleine Erhöhung, von wo sich ein Ausblick auf den Tempelberg (auf der Karte: Templet = „Der Tempel“) bot, der sich imposant vor uns aus dem Wasser erhob. Unterwegs begegneten wir auch einem kleinen Eisfuchs. Unten am Ufer des Sassenfjord besuchten wir noch eine kleine Trapperhütte, eine von Hilmar Nøis zahlreichen Nebenhütten. Nøis war seinerzeit ein bekannter und einigermaßen erfolgreicher Fallensteller und Eisbärjäger, hatte aber doch nichts mit den Walknochen zu tun, die wir hier vorfanden. Diese waren ganz offensichtlich älteren Datums, natürlicherweise angeschwemmt in früheren Zeiten.

Während wir an Bord das Mittagessen genossen, machte sich die *Antigua* auf den Weg weiter in den Sassenfjord und dessen östliche Fortsetzung, den Tempelfjord. Schon bald bekamen wir Gesellschaft von zahlreichen Eissturmvögeln, die elegant immer wieder zu beiden Seiten an uns vorbeisegelten. Obwohl wir eifrig Ausschau hielten, war weit und breit kein Eisbär zu entdecken, und die dunklen Schatten, die jetzt immer wieder mal in der Ferne im Wasser auftauchten, entpuppten sich nicht als Robben, sondern als mit Moränensand versetzte Eisstücke. Zu beiden Uferseiten standen vereinzelt ein paar einsame Hütten, und hinter der nächsten Ecke offenbarten sich dann die Gletscher Von Postbreen und Tunabreen. Die *Antigua* manövrierte vorsichtig an einen dichten Gürtel aus treibenden Eisstücken heran, und wir gönnten uns noch eine kurze Spritztour ins Eis mit den beiden Gummibooten. Der Gletscher brummte ein wenig, kalbte aber nicht. Aber die schöne Aussicht war eine Augenweide.

Leckerer Duft frischen Apfelkuchens lockte uns wieder zurück an Bord, und als wir uns wieder dem Ausgang des Sassenfjords in den Isfjord näherten, nahm uns das Grauwetter wieder in Empfang. Das machte aber gar nichts, denn jetzt gab es die Möglichkeit, von Rolf noch Wissenswertes über den Permafrost und dessen geomorphologische Auswirkungen zu hören, während wir uns in gemütlichem Tempo dem Ende unserer Reise und dem Hafen in Longyearbyen näherten. Nachdem noch ein paar organisatorische Einzelheiten zur Abreise besprochen waren, gab es Abendessen, und als krönenden Abschluß noch einen eigens von Rolf kurzfristig organisierten Besuch in der lokalen Brauerei direkt am Hafen von Longyearbyen für alle, die einmal die nördlichste Brauerei der Welt besuchen wollten.

Mittwoch, 22. September – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Überwiegend bewölkt, 7°C, Brise aus E, 996 hPa.
↑ 06:29, ↓ 19:07. Tageslänge 12:38.

Ein letztes Mal hörten wir am Morgen wehmütig die Glocke zum Frühstück läuten. Nun war es Zeit, Abschied zu nehmen, von der Arktis, von den kleinen Abenteuern der letzten 14 Tage, von den Gummistiefeln, der Strichliste, den Rettungswesten, den Mitreisenden, der Crew und dem Schiff. Einige von uns hatten das Glück, noch einige Tage in Longyearbyen verbringen zu können, einige flogen bereits am Mittag heimwärts. Viele von uns wussten jedoch bereits, dass es nicht die letzte Reise in die Arktis gewesen sein sollte!

Rolf Stange, die Geographische Reisegesellschaft und die Mannschaft auf der Antigua bedanken sich bei Euch für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord und auf der Tundra

– alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Gesamte Fahrtstrecke (Longyearbyen-Longyearbyen): 843 Seemeilen = 1 561 Kilometer

1	*Longyearbyen*	*15*	*Raudfjord: Hamiltonbukta (Gletscher)*
2	*Farmhamna (Trapperstation)*	*16*	*Krossfjord: Signehamna (Kriegswetterstation, Wanderung)*
3	*Eidempynten (Eisbären)*	*17*	*Möllerfjord: Ministerodden (Eisbär)*
4	*Hermansenøya*	*18*	*Möllerfjord: Lloyds Hotell*
5	*Smeerenburgbreen (Gletscher)*	*19*	*Kongsfjord: Ny-Ålesund*
6	*Smeerenburg (Walfangstation, Walrosse)*	*20*	*Krossfjord (Wind und Wolken)*
7	*Sallyhamna*	*21*	*Forlandsund (die Scheiße fliegt vom Deich)*
8	*Raudfjord: Alicehamna, Solanderfjellet*	*22*	*Kongsfjord (Ankerplatz)*
9	*Woodfjord: Mushamna (Feuer, Wanderung)*	*23*	*Forlandsund/Isfjord (swell from hell)*
10	*Woodfjord: Gråhuken (Ritterhütte)*	*24*	*Barentsburg*
11	*Nordenskiöldbukta: Jyplingane (keine Schafe)*	*25*	*Borebukta: Tundraodden (Moräne, Regen)*
12	*Sjuøyane: Phippsøya (nördlichste Insel, Walrosse)*	*26*	*Billefjord: Gipshuksletta*
13	*Chermsideøya: Nordkapp*	*27*	*Tempelfjord*
14	*Raudfjord: Buchananhalvøya*		

12
13
11
6
7
15
8
14
10
9
5
18
16
17
20
22
21
19
4
26
27
3
2
25
1
23
24

Weiterer Lesestoff, der zur Reise passt

Alles erhältlich direkt bei Autor/Verlag:
shop.spitzbergen.de

Norwegens arktischer Norden (1):
Spitzbergen – Vom Polarlicht zur Mitternachtssonne

Rolfs druckfrischer Bildband. Wunderbare Fotos und Erzählungen rund um Spitzbergen durch die arktischen Jahreszeiten.

Der doppelseitige Kalender *Spitzbergen 2022*

Zu jedem Monat gibt es zwei Bilder: Tiere und Landschaften auf der Vorderseite und als Besonderheit Makroaufnahmen von Spitzbergens faszinierender Pflanzenwelt auf der zweiten Seite.
Ebenfalls druckfrisch!

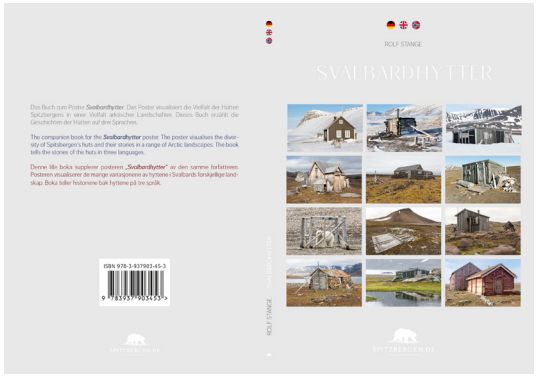
Norwegens arktischer Norden (2): Aerial Arctic

Luftbilder von vielen Landschaften Spitzbergens. Einige davon haben wir gesehen.

Arktische Weihnachten
– Das Fest des Lichts im Dunkel der Polarnacht

Weihnachtliche Erlebnisse von Expeditionen und Überwinterern aus der Pionierzeit in Spitzbergen, Jan Mayen und Ostgrönland

Svalbardhytter



Gibt es gleich zweimal, als Poster und als kleines Buch mit Fotos und kurzen Texten.
60 Hütten rund um Spitzbergen in Bild und Wort.

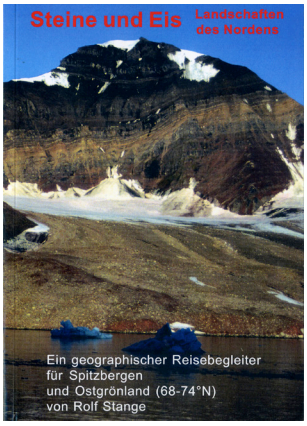
Erdgeschichte von Svalbard - tabellarische Übersicht

Erdzeitalter [Ma = Millionen Jahre)	**Tektonik**	**Ablagerungsbedingungen: Sedimente**	**Magmatismus**
Quartär	Tektonisch ruhig. Der Atlantik wird breiter.	Eiszeitalter: Moränen, Permafrost, Strandwälle ...	Lokal Vulkanismus (Bockfjord).
2,5 Ma **Tertiär**	**Alpidische Gebirgsbildung** Öffnung des Nordatlantik. Deformation älterer Gesteine, kräftige Hebung.	Hebung: keine Ablagerung. Abwechselnd Flachmeer und Flüsse: marine Ton- und Siltsteine und fluviale Sandsteine, Konglomerate, Kohle.	Lavaströme (Andrèe Land).
65 Ma **Kreide**		Hebung: keine Ablagerung.	Basaltische Intrusionen im Vorfeld der Atlantik-Öffnung.
163 Ma **Jura**			
213 Ma **Trias**	Tektonisch überwiegend ruhig.	Ablagerungen in Flachmeer- und Küstenbereichen: Sand-, Silt- und Tonsteine, Kohleflöze.	
248 Ma **Perm**	Während Absenkungsphasen Vordringen von Schelfmeeren. Bewegungen an einzelnen Störungszonen, Grabenbildung. Tektonisch ruhiger werdend.	Hebung: keine Ablagerung. Schelfmeer in subtropischem Klima, Sand- und Kalksteine. Seen, Sümpfe, Lagunen, Schelfmeerbereiche, Riffe, ... In tropischem Klima: Gips, Sandstein, Karbonate, Kohle ...	
286 Ma **Karbon**			Lokale Intrusionen (Vestfjord).
360 Ma **Devon**	„Nachwehen“ der kaledonischen Gebirgsbildung (Svalbardische Phase). Grabenbildung.	Abtragung des kaledonischen Gebirges: Sandsteine, Konglomerate, ... (Old Red).	
408 Ma **Silur**	**Kaledonische Gebirgsbildung** Metamorphose, intensive Deformation älterer Gesteine.	Jüngste Entwicklungsphase des Grundgebirges.	Granite (Hornemanntoppen, Newtontoppen, Nordaustland).
438 Ma **Ordovizium, Kambrium**		Nicht bzw. nur schwach metamorphes Grundgebirge. Kalkstein, Dolomit, Sandstein, ... (Nördliche Hinlopenstraße).	
570 Ma **Proterozoikum** 2 500 Ma **Archaikum**	Diverse Gebirsgbildungen (vor 1 000, 1 900 und 2 600 Ma).	Metamorphes Grundgebirge Verschiedene Gneise, Marmor, ...	Verschiedene Granite und ähnliche Gesteine.

Quartär
Tertiär
Kreide
Jura
Trias
Perm
Karbon
Devon
Silur
Ordovizium
Kambrium

Auch hier (rechts) noch ein Lesetipp:
Steine und Eis – Landschaften des Nordens

Und ein Merksatz (ganz rechts) zur Erdgeschichte. Den Merksatz muss man von unten nach oben lesen, so gehört sich die tabellarische Reihenfolge in der Geologie ☺



Quarantäne
trotz
knutschen
jederzeit
Theologen
paffende
ketzerische
dürfen
Seehunde
ordentliche
Kleine

Vorträge, Referate & Schwerpunktthemen (an Bord & an Land):

12.09.	Rolf	Geologie Teil 1 (allgemeine Einführung)
14.09.	Irene	Das marine Ökosystem der Arktis. Oder: *Calanus glacialis*, das wichtigste Tier der Arktis.
15.09.	Rolf	Geologie Teil 2 (Erdgeschichte Spitzbergens)
17.09.	Rolf	Spitzbergen und der zweite Weltkrieg
18.09.	Rolf	Ny-Ålesund gestern und heute
18.09.	Irene	Schlittenhunde
19.09.	Rolf	Der Spitzbergenvertrag
20.09.	Rolf	Barentsburg gestern und heute
21.09.	Rolf	Permafrost

Franka und Irene schrieben den Text für dieses Reisetagebuch. Redaktion, ergänzender Text, Layout, Karte und Fotos sind von Rolf. Weitere Fotos: S. 5 Nr. 3 und 4, S. 9 Nr. 3 und 4, S. 13 Nr. 2, S. 14 Nr. 1 und 2 sowie S. 19 Nr. 4 sind von Franka und S. 25 Nr. 4 ist von Irene.

Das Reisetagebuch und eine Fotogalerie sind auf www.spitzbergen.de verfügbar. Dort wird es auch die 360-Grad-Panoramabilder geben, die auf unserer Reise entstanden sind (wird nach und nach ergänzt), sowie viele weitere Fotos und Panoramen aus Arktis und Antarktis.

Rolf Stange und die **Geographische Reisegesellschaft** werden weiterhin schöne Reisen in den Norden organisieren. Manche unserer Fahrten haben Themenschwerpunkte wie Fotografie oder das Motto "Spitzbergen für Fortgeschrittene", mit Schwerpunkt auf abgelegenen Gebieten und längeren Wanderungen in kleineren Gruppen. Neben **Spitzbergen** kann auch der **Scoresbysund** in **Ostgrönland** wieder auf dem Programm stehen. Auch Fahrten in die **Antarktis** oder nach **Patagonien** unter Segeln wird es hoffentlich wieder geben.

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus **Wanderreisen** nach **Island** und **Grönland**. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die **Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel**, und wer mit Fotograf Alexander Lembke die **finnischen Natur- und Saunalandschaften** erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten (lassen).

SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

Rolf Stange
www.Spitzbergen.de
Rolf.Stange@Spitzbergen.de

Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)
Sporksfeld 93
D-48 308 Senden
Telefon: 0 25 36 - 343 56 92

www.Geo-RG.de
info@Geo-RG.de

Die *Antigua* gehört der **Tallship Company**, die weitere Segelschiffe auf Ostsee, Nordsee und in wärmeren Breiten betreibt. Wer darüber mehr wissen will, wende sich an die Tall Ship Company, Wieuwens 2, 8835 KX Easterlittens (Niederlande), Email: info@tallship-company.com, Internet: www.tallship-company.com

Tall Ship Company
Atlantis – Artemis – Mare Frisium – Antigua